Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.
Annahme von Ankündigungen: Werktags von Vorm. 8–3 Uhr Nachm., Sonntags v. Vorm. 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Klotzsche 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Zeilen) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Für Aufgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

39. Jahrgang. Dresden, 1894.

Dr. Kadner's Sanatorium
Niederlössnitz bei Dresden.
Heilanstalt und Curhaus.

Julius Schädlich
Am See 16.

Kerzen-Kronleuchter
Petroleum-Lampen.

WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath, Wallstr. 8.

Zur Reise!
Reisetaschen mit und ohne Einrichtung, Reise-Necessaires, Plaidhüllen, Couriertaschen etc. empfiehlt in grösster Auswahl
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 3 (zunächst dem Altmarkt).

Atelier für feine **Corsets** nach Maass; neueste Pariser, Brüsseler und Wiener Modelle.
Heinrich Plaul, Dresden, Wallstr. 25. Teleph. A. I. 167.

Regenschirme in grösster Auswahl. Schirmfabrik **C. A. Petschke,** Wilsdrufferstr. 17.

Nr. 269. Spiegel: Freisinniger Parteitag. Hofnachrichten, Gesammtrathssitzung, Ortskrankenkassen-Beamten-Verband, Lehrerversammlung, Tannhäuser, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. **Mittwoch, 26. September.**

Politisches.

„Und folgt ihr nicht willig, so brauch' ich Gewalt!" Das war die Richter'sche Fuge, die aus dem unharmonischen Tongewirr des freisinnigen Parteiconcertes in Eisenach mit gleichmäßiger Deutlichkeit herausklang. Der eine Mann beherrschte sie alle, alle, die „von nah und fern" gekommen waren, um ihren unter dem Drucke der schwärzesten Reaktion seufzenden deutschen Mitbrüdern in Preußen und im Reiche mittels einiger altbewährter Rezepte aus der freisinnig-demokratisch-jüdischen Hausapotheke in neuer Mischung wieder so weit auf die Beine zu helfen, daß sie im Stande sind, an dem Tanz um die freisinnigen Freiheitsbäume Theil zu nehmen. Trotz dieser blinden Unterwürfigkeit unter den Willen ihres Oberhauptes sind es natürlich lauter „unentwegte Mannen", die in Eisenach getagt haben, die auserlesene Blüthe des gesammten „Bürgerstolzes vor Königsthronen." Schade nur, daß die freisinnigen Mannen ihre Wasserstiefeln zu Hause gelassen hatten. Wenn sie damit in corpore über das Eisenacher Pflaster stolzirt wären, hätte sich vielleicht ein moderner Zachariä an diesem Anblick zu einer neuen freisinnigen Auflage des „Renommisten" begeistert. Auf das Renommiren versteht sich nämlich der Freisinn überhaupt und insbesondere eine gewisse engere Richtung desselben vorzüglich. Wenn es dann aber „zum Klappen" kommen soll, weicht der Bramarbasmuth einer jungfräulichen Zaghaftigkeit und die tapferen Männerseelen kriechen zu Kreuze. Fast könnte es einem weh thun, politische Gegner in so absprechender Weise behandeln zu müssen. Es bleibt aber keine andere Möglichkeit übrig, denn die Vorgänge, die sich jetzt in Eisenach abgespielt haben, sind so kläglicher Natur, daß keine Satire zu scharf für sie erscheint. Man erinnere sich nur, wie anfänglich die Gegner Richter's zum Sturm gegen den „Parteipapst" bliesen, daß man glauben mußte, es werde mindestens zu sehr scharfen Auseinandersetzungen, wenn nicht zu einer ernstlichen Erschütterung der Stellung Richter's auf dem Parteitage kommen. Allein „es kreißten die Berge und es wurde eine lächerliche Maus geboren." Herr Richter hat im Handumdrehen seine Opponenten, die ihr Mannesherz zu Hause in den großen Wasserstiefeln hätten liegen lassen, abgefertigt und alle Minen, die man gegen ihn springen ließ, sind wirkungslos verpufft.

Nur bei zwei Punkten schien es, als sollte der verhaltene Ingrimm dennoch die Schranken durchbrechen. Das war bei den Fragen des Religionsunterrichts in der Volksschule und der Einheitlichkeit der Volksschule. Zahlreiche Anträge waren hierzu eingegangen, welche die gänzliche Trennung der Schule von der Kirche, d. h. die Einführung der famosen „Moralbildung" und die Einheitsschule, d. h. die „Entwickelung der Volksschule zur gemeinsamen Grundlage alles weitergehenden Unterrichts" verlangten. Diesen ultra-radikalen Bestrebungen gegenüber zeigte Herr Richter, der Prototyp der Verein[illegible], eine Art von konservativen Allüren, indem er seiner ansässigen Herde kurzweg erklärte: „Die Hände weg vom Religionsunterricht und von der jetzt bestehenden Volksschule! Wenn Ihr zu dem, was ich auf diesem Gebiete will, nicht Ja und Amen sagt, so trete ich von der politischen Schaubühne zurück und werfe den ganzen Freisinn in die Wolfsschlucht!" Das zog. Die Versammlung ließ sich von Herrn Richter „überzeugen", daß der Frage des Religionsunterrichts in der Schule im Parteiprogramm „nicht präjudizirt" werden dürfe, sowie daß die Forderung der absoluten Einheitsschule „eine falsche Richtung im Schulwesen" darstelle, und gab ihren Widerspruch auf. Herr Richter hat also, äußerlich betrachtet, wieder einmal Alles erreicht, was er wollte, indem er nach alter Gewohnheit seinen Widersachern ohne viel Federlesens die Faust auf's Auge drückte.

Während aber Herr Richter äußerlich die Faust braucht, ballen seine Gegner sie heimlich in der Tasche. Der klaffende Riß in der Partei ist durch den Augenblicks-Erfolg, den Herr Richter in Eisenach davongetragen hat, nur noch verbreitert worden. Das kann man aus den Berichten der freisinnigen Blätter, so sehr sie im Uebrigen auch in usum Delphini zugestutzt sein mögen, an allerlei unfehlbaren Kleinigkeiten erkennen. In keinem der oppositionellen Berichte fehlt es an versteckten Seitenhieben gegen Herrn Richter. Manche derselben erkennt man freilich erst auf dem Wege des Vergleiches. Das ist z. B. der Fall mit der Konstatirung der Aufnahme, die Herr Richter persönlich gefunden haben soll. Nach der „Freisinnigen Zeitung" wurde der freisinnige Generalheros „jubelnd" begrüßt, während die „Berliner Zeitung" der Begrüßung nur die Censur „lebhaft" (= mittelmäßig) ertheilt und das „B. T." frischweg erklärt, Herr Richter sei „gar nicht" gefeiert worden. Das Organ des Herrn Levysohn versteigt sich sogar an einer Stelle seines Berichts zu der Behauptung, die gehaltenen Toaste hätten lediglich eine Verherrlichung der Person Richter's bezweckt. Ferner wird behauptet, man habe der Parteipresse einen „Hurrahbericht" aufdrängen wollen u. s. w. In derartigen kleinen Bosheiten kommt die wirkliche Lage innerhalb der Partei zum Ausdruck und Herr Richter wird sich auch wohl selbst völlig im Klaren darüber sein, daß nun die Maulwurfsarbeit gegen ihn erst recht beginnen wird. Solchem unablässigen Contreminiren kann aber auf die Dauer selbst ein Hüne an geistiger und körperlicher Kraft nicht widerstehen, zumal, wenn er sich der zwingenden Gewalt der Verhältnisse gegenüber offenbar in's Unrecht setzt, wie es mit dem neuen freisinnigen „Programm" der Fall ist. Die klägliche Oberflächlichkeit dieses neuesten Rezepts zur politischen Seligkeit mit seiner lächerlichen wirthschaftlich-sozialen Homöopathie kommt der praktischen Bankerotterklärung der von seinen Urhebern vertretenen Richtung gleich. Mit einigen abgestandenen Redensarten lockt man in unserer Zeit der gährenden Ideen keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor. Die Parole der Zeit heißt Abkehr vom Individualismus. Da das Verständniß für diese Entwickelung bei den Inspiratoren des Freisinns überall nicht vorhanden ist, so wird die letzte Bastion des reinen Manchesterthums in absehbarer Zeit der völligen Zerbröckelung mit Sicherheit anheimfallen.

Der Prozeß der Auflösung des Freisinns würde nach dem Ausscheiden Herrn Richter's aus der Partei nicht nur nicht aufgehalten, sondern wesentlich beschleunigt, aus dem schrittweisen in das sprungweise Stadium übergeführt werden. Das scheinen die Widersacher des Mannes, der sie trotz aller Schwächen und Verkehrtheiten doch sämmtlich an Intelligenz und Charakterstärke weit überragt, instinktiv zu fühlen. Sonst hätten sie es wohl diesmal auf die von Herrn Richter gestellte Kabinetsfrage ankommen lassen. Sieht man sich übrigens die Elemente, aus denen sich die Opposition gegen Richter im Wesentlichen zusammensetzt, etwas genauer an, so kommt man auf das überraschende Ergebniß, daß die Atmosphäre in diesen Kreisen reichlich mit Zwiebelgeruch geschwängert ist. Die Herren Cohn von der „Volkszeitung", Levysohn vom „B. T." und Ullstein von der „Berliner Zeitung" sind es in erster Linie, die sich redlich bemühen, Herrn Richter das Leben so sauer wie möglich zu machen. Ferner war es ein gewisser Dr. Fränkel aus Weimar, dem Herr Richter seiner Zeit „auf Grund seiner Vergangenheit" das Recht, sich als freisinniger Führer „aufzuspielen", abgesprochen hatte, der mit einem Antrage niederen Grades in Eisenach gegen den ausdrücklich erklärten Willen Herrn Richter's selbst durchzudringen und damit einen direkten Trumpf gegen diesen auszuspielen wußte. Auch sonst machen es verschiedene Umstände wahrscheinlich, daß Herr Richter, an dem ganz Eingeweihte schon längst gewisse Anzeichen einer nicht unbedingten Judenfreundlichkeit entdeckt haben wollen, sich das Mißfallen des Judenthums in hohem Maße zugezogen hat. Vielleicht trägt zu dieser Feindschaft auch die mangelnde Rentabilität der „Freis. Ztg.", die den jüdischen Geldbeutel allzu stark belastet, ihr vollwichtiges Theil bei. Mag dem sein wie ihm wolle, Thatsache ist, daß in jüdischen Kreisen zwischen den „Rickert'schen" und den „Richter'schen" streng unterschieden wird und daß man dort über die Letzteren in puncto Antisemitismus ein verdächtiges Raunen hören kann.

Was Wunder also, daß Herr Richter mit der Möglichkeit zu rechnen beginnt, er werde früher oder später die Hände in den Schooß legen müssen. In seiner einleitenden Rede sagte er auf dem Eisenacher Parteitage u. A., der Einzelne müsse in Bezug auf manche persönlichen Wünsche Resignation üben. Wenn der Mann mit dem eisernen Willen diesen Ausspruch auch auf sich selbst anwendet, so wird er in die richtige Gemüthsverfassung gerathen, um unter dem kaudinischen Joch, das die künftige Entwickelung der Ereignisse ihm vorbereitet, mit fatalistischem Gleichmuth hinweggehen zu können. Resignation ist in erster Linie nöthig für diejenigen Männer aus der alten individuellen Schule, die nicht mehr im Stande sind, ihre Anschauungen zeitgemäß zu modifiziren und daher den neuen Idealen der heranwachsenden Generation kalt und fremd gegenüberstehen. Herr Richter marschirt unstreitig an der Spitze dieser Kolonne der Zurückgebliebenen. Er ist offenbar nicht in Arkadien geboren und muß nun die ganze Tücke eines widrigen Schicksals auskosten. Einer seiner früheren Freunde nach dem anderen verläßt ihn und selbst bei seinen intimsten Anhängern vermag er ein wärmeres Gefühl persönlicher Zuneigung nicht zu erwecken. Er steht in Wahrheit ganz allein, ein vereinsamter Mann, ein entlaubter Stamm, an dem sich der Fluch einer Auffassung bewährt, die ein ganzes Menschenleben hindurch nur an die niedrigen Leidenschaften der Masse zu appelliren verstand und die großen sittlichen Triebfedern des menschlichen Handelns mißachtete. So wird denn Herr Richter nicht anders als mit einem Gemisch von Bitterkeit und Wehmuth auf den Verlauf des Eisenacher Parteitages zurückblicken können, der auf's Neue die eindringliche Lehre gepredigt hat, daß die Tage des politischen und wirthschaftlichen Radikalismus unwiderbringlich dahin sind.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 25. September.

Berlin. Der Kaiser hat nach Abschluß der diesjährigen Manöver der Marine nachfolgende Ordre an den kommandirenden General Freiherrn v. d. Goltz erlassen: „Bei Meiner Besichtigung der Herbstübungsflotte habe Ich Mich davon überzeugen wollen, inwieweit auf Meine Befehle vom Oberkommando der Marine die in Angriff genommene beschleunigte Entwickelung und Klärung der auf die Verwendung der Flotte im Ernstfalle Bezug habenden Fragen bereits geistiges Eigenthum der Front geworden und in das Fleisch und Blut derselben übergegangen sind. Die Vorführung der taktischen und die Ausführung der strategischen Leistungen haben Mich erkennen lassen, daß auf beiden Gebieten beträchtliche Fortschritte gemacht worden sind und daß der vom Oberkommando hierzu eingeschlagene Weg ein richtiger ist. Es freut Mich, Ihnen hier auszusprechen, daß Ich die unermüdliche Arbeit, mit der Sie dem gesteckten Ziele entgegenstreben, voll anerkenne. Es ist bei den weit auseinandergehenden Anschauungen über jene Fragen heute eine schwierige Aufgabe, ohne rechte Kriegserfahrungen grundlegend vorzugehen, aber Ich sehe, daß es Ihnen bereits gelungen ist, die Anschauungen mehr und mehr zusammenzufassen, um zu Grundlagen zu gelangen, besonders in taktischer Beziehung, die eine gute Basis für den Ernstfall abgeben. Sie haben damit einen großen Schritt vorwärts gemacht auf dem Wege, den Ich Ihnen im Winter 1891/92 an's Herz gelegt habe, und spreche hiermit Ihnen sowie denjenigen Offizieren, insbesondere dem Kapitän zur See Tirpitz, welche Sie hierbei wirksam unterstützt haben, Meinen Kaiserlichen Dank aus. Ich halte Mich davon überzeugt, daß mit demselben einmüthigen Zusammenarbeiten aller Betheiligten in dieser Richtung fortgefahren wird, sind auch bis zum Ziele noch viele und schwierige Aufgaben zu lösen. Die Führung der Flotte hat Mich sehr befriedigt, das, was Ich von einem Theile derselben gesehen habe, fand Ich im Allgemeinen durchdacht und sachgemäß. Die Verwendung der einzelnen Schiffe ließ bei höchster Anspannung des Personals und weitgehendster Inanspruchnahme des Materials die sichere Handhabung und eine sorgsame Einzelausbildung erkennen. Jeder Theil von den Besatzungen war voller Frische, Eifer und Verständniß mit diesen zu lösenden Aufgaben. Mit besonderer Genugthuung erfüllt es Mich, die sehr guten Leistungen im Zusammenarbeiten der Schiffe der 1. Division hervorzuheben. Es ist hier eine Vollkommenheit erreicht, wie Ich sie in Meiner Marine noch nicht gesehen habe, was ich zur Nacheiferung allen Kommandanten empfehle. Meinen im Laufe der Manöver gemachten, mehr in das Einzelne gehenden Bemerkungen habe Ich in der mündlichen Kritik Ausdruck gegeben, und erwarte Ich deren eingehende Beachtung. Indem Ich den Admiralen, den Kommandanten Meine vollste Anerkennung für die Leistungen und Erfahrungen der diesjährigen Herbstübungsperiode und Meinen Kaiserlichen Dank für Ihre Hingabe sage, gereicht es Mir zur Freude, Sie durch Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens auszuzeichnen."

Berlin. Dem Auswärtigen Amt ist folgende telegraphische Meldung des stellvertretenden Landeshauptmanns für das südwestafrikanische Schutzgebiet, Major Leutwein, zugegangen: Die Schutztruppe hat am 27. August Witbooi's Lager in der Naukluft erstürmt. Witbooi hat den Rückzug nach Süden angetreten und um Frieden gebeten. Nachdem vom 30. August bis zum 4. September Verfolgungsgefechte stattgefunden haben, setzte Major Leutwein weitere Verfolgungen fort. Der Verlust der Schutztruppe beläuft sich auf 9 Todte und 12 Verwundete. Unter den Gefallenen befindet sich Premierleutnant Dietzel, unter den Verwundeten Hauptmann v. Estorff. Die Verwundeten befinden sich sämmtlich außer Lebensgefahr. Ueber die Verluste auf Seiten der Witbooïs enthält die Meldung nichts.

Berlin. Als sich der Kaiser auf dem Bahnhofe in Thorn verabschiedete, sprach er dem ersten Bürgermeister Dr. Koli nochmals für den herzlichen Empfang seinen Dank aus und fügte hinzu: „Was Ich heute gesagt habe, mag wohl beachtet werden. Ich kann auch sehr unangenehm werden." — Den erledigten Posten eines Legationssekretärs bei der sächsischen Gesandtschaft übernimmt der Legationssekretär v. Stieglitz, der bereits im Frühjahr den Grafen Vitzthum vertrat. Der Wechsel findet am 1. Oktober statt. — Die Regierung von Nicaragua beabsichtigt, Deutschland zu ersuchen, als Schiedsrichter in dem Streite mit Großbritannien über die Mosquito-Küste zu fungiren. — Hirsch's Telegraphenbureau erklärt, daß die von ihm veröffentlichte Unterredung seines Vertreters mit einem höheren Funktionär der Berliner chinesischen Gesandtschaft, mit dem ersten Legationssekretär Herrn King Tai, stattgefunden habe.

Berlin. In der heutigen Sitzung des Staatsministeriums wurde angeblich über die Novelle zum Vereins- und Versammlungsgesetz berathen. — Am 6. und 7. Oktober findet hier ein demokratischer Parteitag statt. Auf der Tagesordnung stehen Besprechungen der durch das neue Programm der freisinnigen Partei und den neuen Programm-Entwurf für die Volkspartei geschaffenen Sachlage, sowie Anträge auf Abänderung des Programms; u. A. ist beantragt eine Verbindung der norddeutschen Demokraten mit der süddeutschen Volkspartei unter einem gemeinsamen Programm.

Hamburg. Als Ergebniß der Untersuchung gegen Leist theilt der „Hamb. Korresp." mit, daß dessen Kameruner Verhalten sich „durchaus nicht als tadellos" herausgestellt habe, andererseits seien aber die Hauptpunkte der Beschuldigung erfunden oder stark übertrieben. Das Schlimmste sei die Verwendung von schwarzen Weibern während ihrer Haft zu Belustigungen und Tänzen. Trotzdem sei an eine Weiterverwendung Leist's nicht zu denken.

Breslau. Die bedeutende Flachsgarnspinnerei A. Schneider in Myslowicz ist niedergebrannt. Die Lagerräume sind vollständig vernichtet.

Karlsruhe. Der Verband deutscher Gewerkvereine beschloß eine Petition an den Reichstag, in der die Annahme eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb befürwortet wird; ferner eine Petition an den Reichskanzler um Abänderung des Submissionswesens. Ferner wurde der Vorstand mit der Veranstaltung einer Enquete über den gewerblichen Unterricht beauftragt. Weitere Beschlüsse verlangen die geschäftliche Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker bei Neubauten. Der nächste Verbandstag findet in Kassel statt.

Wien. Heute Mittag 1 Uhr fand in Schönbrunn ein Diner statt, wozu der König von Sachsen, Prinz Leopold von Bayern, der Großherzog von Toscana und die Gesandten Sachsens und Bayerns nebst Gefolge theilnahmen. Dann wurde zur Jagd nach Radmer aufgebrochen. — Der „Polit. Korr." wird aus Petersburg gemeldet, daß sich das Befinden des Czaren wesentlich gebessert habe. Derselbe hat guten Appetit, arbeitet täglich 2 bis 3 Stunden und macht sich viel Bewegung in freier Luft. Die Abreise des Thronfolgers nach Darmstadt zum Besuche seiner Braut steht unmittelbar bevor. Sollte für den Großfürsten Georg, dessen Befinden unbefriedigend ist, die Krim als Aufenthaltsort gewählt werden, so würde ihn die ganze kaiserliche Familie dorthin begleiten.

Paris. Die „Estafette" veröffentlicht einen vertraulichen Bericht des Generalresidenten Marrony von Madagaskar, welcher die Lage sowohl in politischer Beziehung wie für den Handel als ungünstig bezeichnet. Die Sicherheit des Eigenthums und des Lebens selbst der Fremden sei nicht genügend geschützt, und so lange sich die Zustände nicht änderten, sei von der Auswanderung nach Madagaskar abzurathen. Das Blatt theilt ferner einen Bericht des Delegirten Roger in Diego-Suarez mit, welcher sich im Juni dieses Jahres nach Antanarivo begab, wo er von dem Premierminister auch empfangen wurde. Roger überreichte Letzterem schriftliche Rathschläge, worin er ihm empfahl, den Franzosen die gleichen Vortheile zu gewähren, die ihnen in Indochina eingeräumt sind. Der Minister antwortete in einer längeren Note, in der er sich über die Vertreter Frankreichs beklagte und versicherte, daß er mit Frankreich gute Freundschaft halten müßte, ohne indeß wirklich eine Verpflichtung einzugehen.

Rom. Nachdem in Sizilien die Ordnung wieder hergestellt ist, wurde angeordnet, daß den Bewohnern die konfiszirten Waffen zurückgegeben werden.

Friedrich & Glöckner empfehlen streichfreie und Lackfarben, ausserdem nur in unseren Detail-Geschäften: Schnellstrocken-Firniss: Zwingerstrasse 15; Schülerstrasse 12; Löbtau: Tharandterstrasse 4.